



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Paderborn als Universitätsstadt

Paderborn

Paderborn, 1964

VI. Das Universitätsgelände

urn:nbn:de:hbz:466:1-8057

durch meist gut ausgebaute Straßenzüge als Medien räumlicher Kommunikation, die zugleich wichtiger stadtgliedernder Faktor sind, verbunden (vgl. Anl. 9). Im Paderborner Straßensystem sind vor allem der Innenstadtring, welcher der verkehrsmäßigen Entlastung des Stadtzentrums und der Erhöhung der Flüssigkeit des innerstädtischen Verkehrs dient, sowie die 18 m breite städtische Ringstraße, die die am Rande der Stadt gelegenen Wohnviertel miteinander verbindet, von Bedeutung. Vom Stadtzentrum aus führen strahlenförmig mehrere Verkehrsadern zu den beiden Ringstraßen. Der gesamte Durchgangsverkehr von allen nach Paderborn führenden Bundesstraßen wird über eine leistungsfähige Umgehungsstraße (Baubeginn 1965) umgeleitet werden.

Paderborn verfügt über eine im Verhältnis zur Einwohnerzahl sehr große Stadtgebietsfläche (743 qm je Einwohner) mit reichen Baulandreserven. Nur 17 v. H. des Stadtgebietes sind z. Z. effektiv baulich genutzt. Eine Stadterweiterung wird insofern kaum behindert, und zwar auch dann nicht, wenn ein wirklich großzügig bemessenes Universitätsgelände ausgewiesen wird.

Die städtebauliche Struktur Paderborns, insbesondere aber der letztgenannte Umstand, bieten denkbar günstige Voraussetzungen für die Errichtung einer Universität.

VI. Das Universitätsgelände

Für die Festlegung der optimalen Lage einer Universität in der vom Wissenschaftsrat empfohlenen Größe mit Zusatzflächen für etwaige Erweiterungsnotwendigkeiten waren mehrere Möglichkeiten abzuwägen. Dabei wurden folgende Gesichtspunkte als maßgeblich betrachtet:

1. Geländegröße und Erweiterungsmöglichkeiten
2. Einwandfreie stadthygienische Verhältnisse
3. Städtebaulich zweckmäßige Eingliederung in das Stadtgefüge:
 - a) Verkehrserschließung (privater und öffentlicher Verkehr)
 - b) Lage zum Stadtkern
 - c) Lage zu bestehenden und neuen Wohngebieten
 - d) Lage zu Erholungsgebieten und Sportstätten
4. Einpassung in das Orts- und Landschaftsbild
5. Möglichkeit der Schaffung ausreichender Versorgungs- und Abwasseranlagen
6. Baugrundqualität
7. Geländeausweisung nach dem Bundesbaugesetz
8. Möglichkeit des Grunderwerbs

Im Hinblick auf die genannten Kriterien ist das in den Übersichtsplänen (vgl. Anlagen 10, 11, 12) dargestellte Gelände in jeder Hinsicht für Universitätszwecke weitaus am besten geeignet. Alternativlösungen brauchten daher nicht weiter erwogen zu werden. Im folgenden seien die Ergebnisse der entsprechenden Untersuchungen im einzelnen dargestellt:

zu 1.

Das im Nordwesten der Stadt für eine Universität vorgesehene Gelände besitzt im Vorschlag I eine Größe von 154,23 ha, im Vorschlag II (Vorschlag I + Zusatzflächen) eine Größe von 233,61 ha. Mit dieser Geländeausweisung sind jedoch, wie aus dem generalisierten Flächennutzungsplan (vgl. Anl. 12) zu ersehen ist, die tatsächlich zu aktivierenden Landreserven bei weitem nicht erschöpft. Die angrenzenden Flächen stehen z. T. sogar im Eigentum der Stadt Paderborn. Universitätsbauvorhaben oder deren Folgeeinrichtungen, die über den derzeit absehbaren Bedarf weit hinausgehen, wären in guter Lage zum Kern der Anlage später noch anzuordnen.

zu 2.

Für die Errichtung einer Universität sollte ein Gelände gewählt werden, das von allen Störeinkwirkungen von außerhalb frei ist. Bei dem vorgesehenen Gelände sind wegen der großen Entfernungen zu Industrie- und Gewerbebetrieben keinerlei Beeinträchtigungen durch Luftverunreinigung jeglicher Art, durch Lärm oder Erschütterungen zu erwarten. In dem südwestlich anschließenden, noch zu bebauenden Wohngebiet wird mit Erdgas geheizt werden, so daß auch durch Luftverunreinigung infolge von Einzelheizungen mit festen oder flüssigen Brennstoffen keine Belästigungen möglich sind.

Die Lage Paderborns im Übergangsbereich zwischen ozeanischem und kontinentalem Klima wird sich durch eine ausgeglichene Wetterlage auch auf das vorgesehene Gelände auswirken. Das örtliche Kleinklima wird durch benachbarte Bauungen oder durch die topographischen Verhältnisse nicht beeinträchtigt.

zu 3. a)

Das vorgesehene Universitätsgelände ist durch zwei Hauptverkehrsstraßen an den im Zuge des Altstadtwalls geführten Innenstadtring angeschlossen. Die städtische Ringstraße würde das Universitätsgelände mit den übrigen Wohngebieten und direkt oder indirekt mit den vier Bundesstraßen und den Landstraßen verbinden. Das Straßensystem läßt auch eine gute Erschließung des Geländes durch den öffentlichen Omnibusverkehr und einen ausreichenden Anschluß an die Bahnhöfe der Bundesbahn zu.

zu 3. b) und c)

Vom Schwerpunkt des vorgesehenen Universitätsgeländes bis zum Stadtkern beträgt die Wegelänge ca. 2.300 m. Die in Nachbarschaft zur Universität im Norden

und im Osten des Stadtgebietes liegenden, im Aufbau befindlichen Wohngebiete enthalten neben kirchlichen, schulischen und sportlichen Anlagen auch jeweils Einkaufszentren. So wird nach einem Gutachten des Instituts für Gewerbebetriebe im Städtebau in Köln gegenüber dem vorgesehenen Universitätsgelände an der Benhauser Straße ein Zentrum für 16–20 Einzelhandelsgeschäfte bzw. Dienstleistungsbetriebe entstehen.

zu 3. d)

Aus dem generalisierten Flächennutzungsplan (Anl. 12) lassen sich die Grünflächen ablesen. Für die sportliche Betätigung der Studierenden werden wohl auf dem Universitätsgelände selber die erforderlichen Anlagen geschaffen werden. Es ist jedoch auch zu erwägen, ob die geplante Bezirkssportanlage für den östlichen Stadtbereich so ausgebaut wird, daß sie gleichzeitig dem Universitätssport dienen kann. Für größere sportliche Wettkämpfe steht das Inselbad-Stadion in der Nähe des neuerbauten Freibades am Schützenplatz zur Verfügung.

zu 4.

Städtebaulich-gestalterisch würde die Errichtung einer Universität in der vorgesehenen Lage eine sinnvolle Arrondierung der bestehenden Baugebiete der Stadt bedeuten. Die Reize der Außenlandschaft mit ihren Busch- und Baumgruppen könnte für eine ansprechende Grüngestaltung bei der städtebaulichen Gruppierung der Universitätsgebäude genutzt werden.

zu 5.

Die Wasserversorgung Paderborns stützt sich auf die qualitativ und quantitativ guten Wasservorkommen in der Senne. Bereits heute könnte das vorgesehene Universitätsgelände mit naturreinem Wasser ohne chemische Zusätze unter Beachtung der Höhenlage des Geländes mit ausreichendem Druck aus zwei verschiedenen Druckzonen versorgt werden.

Eine wirtschaftliche Gasversorgung Paderborns wurde unlängst durch einen Vertrag gesichert, der die Belieferung mit hochwertigem Erdgas aus den Erdgasfeldern südlich Oldenburgs vorsieht. Eine ausreichende dimensionierte Gasmitteldruckleitung, die auch die Universität versorgen könnte, wird Ende d. J. fertiggestellt sein.

Auch die Stromversorgung für das vorgesehene Universitätsgelände ist voll gesichert, da die unmittelbar benachbart gelegenen Neubaugebiete durch die Verlegung von Mittelspannungskabeln bereits elektrisch so aufgeschlossen wurden, daß weitere Anschlußmöglichkeiten gewährleistet sind. Im übrigen ist Paderborn zentrale Schaltstelle für 5 Hochspannungsleitungen, die hier zusammenlaufen.

Für das vorgesehene Universitätsgelände besteht bereits ein Zentralentwässerungsplan, der eine Abwasserversorgung im Trennsystem vorsieht. Das gleichmäßige Gefälle des gesamten Geländes nach Westen, wo sich auch die zentrale

Abwasserkläranlage und die Hauptvorflut, die Pader, als Wasserlauf zweiter Ordnung befinden, ermöglicht eine wirtschaftliche Abwasserversorgung im freien Gefälle. Für Regenwasser steht der Rothebach und der Springbach als Vorflut zur Verfügung. Im letzten Jahr konnten die Hauptvorfluter für Schmutzwasser in ausreichender Dimensionierung an das Gelände herangeführt werden.

zu 6.

Das vorgesehene Universitätsgelände liegt 115–135 m über dem Meerespiegel. Es zeigt ein gleichmäßiges Westgefälle von 1,4 bis 1,5 v. H. Erhebungen sind im Gelände nicht vorhanden. In seinem Hauptteil ist folgender Bodenaufbau festzustellen: Die Oberschicht mit Mutterboden besteht bis zu einem Meter Stärke aus lehmigem Sand oder sandigem Lehm. Es folgen eine 3–5 m starke Kiesschicht, darunter befindet sich Fels. Der Grundwasserstand liegt bei 5,50–6,50 m. In den westlichen und ördlichen Randgebieten sind die sandigen Oberschichten wesentlich mächtiger und der Grundwasserstand ist höher. An einigen Stellen fehlt die Kiesschicht, dort bildet der Fels einen Höhenrücken.

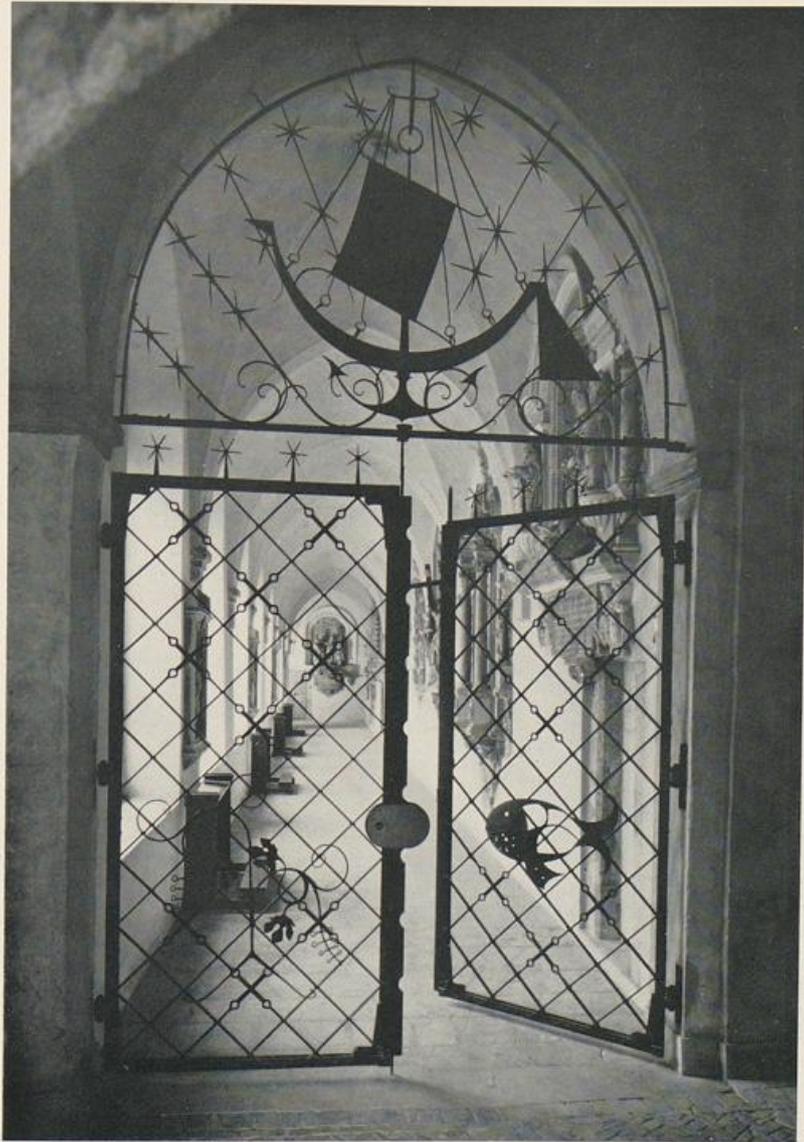
Für den Bau einer Universität ist der Baugrund als sehr gut bis gut zu bezeichnen. Die zulässige Bodenpressung liegt mindestens bei 4,0 kg/cm², so daß eine Beschränkung der baulichen Ausnutzbarkeit gründungstechnisch nicht gegeben ist.

zu 7.

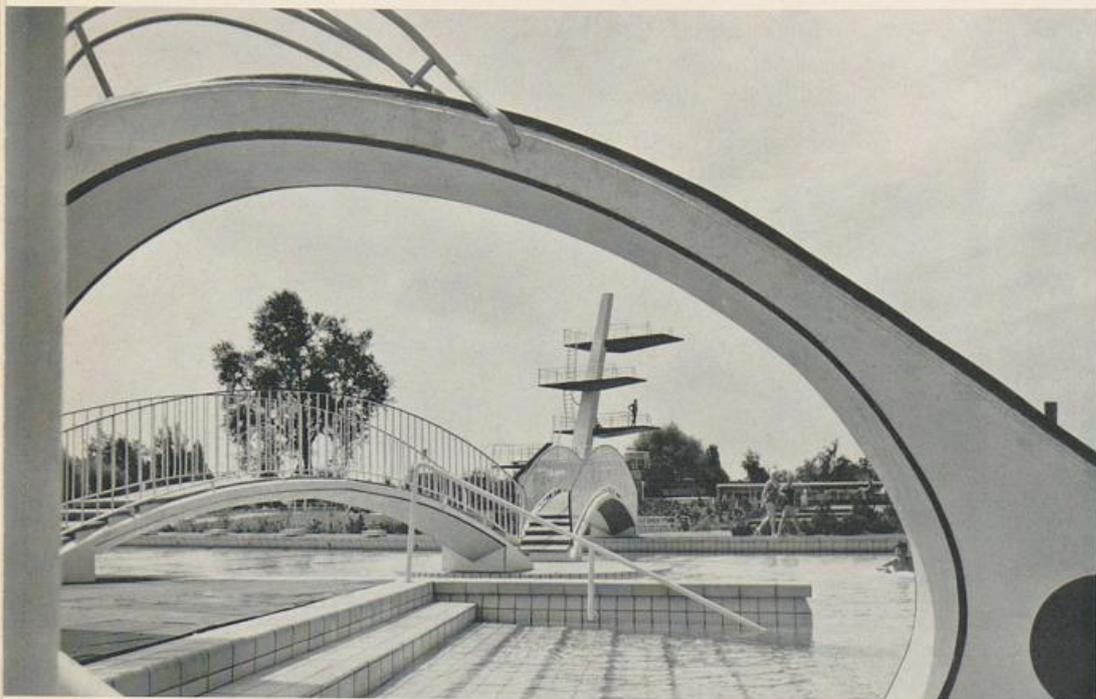
In dem ehemaligen Wirtschaftsplan der Stadt Paderborn von 1951, der z. Z. als umgestellter Flächennutzungsplan nach dem Bundesbaugesetz noch Gültigkeit hat, wurde das vorgesehene Universitätsgelände als Dauerwiesen und Ackerland ausgewiesen. Diese Widmung des Geländes für eine landwirtschaftliche Nutzung ist in anderen Bauleitplanungen der Stadt nie verändert worden. Es wird für den Grunderwerb finanziell von Bedeutung sein, daß das Gelände nie als Bauerwartungsland oder gar als Bauland angesehen werden konnte. In absehbarer Zeit wird die Aufstellung eines neuen Flächennutzungsplanes erforderlich. Es wäre dabei möglich, eine Gebietsausweisung als „Sondergebiet für Universitätszwecke“ im Sinne der Baunutzungsverordnung vorzunehmen.

zu 8.

Nach dem Krieg war die Bereitstellung von Bauland für den ständigen Bevölkerungszuwachs eine wichtige Aufgabe der Stadt. Es wurden daher – auch im Hinblick auf den noch zu erwartenden Bedarf – 22 landwirtschaftliche Vollerwerbsstellen von der Stadt aufgekauft; zwölf landwirtschaftliche Betriebe wurden ausgesiedelt, sechs Betriebe innerhalb des Stadtgebietes umgesiedelt und vier landwirtschaftliche Betriebe wurden ohne Gestellung von Ersatzland aufgekauft. Die Erfahrungen, die bei diesen Landkäufen gemacht wurden und z. Z. an Landwirte verpachtete in städtischen Eigentum befindliche potentielle Tauschflächen von mehr als 200 ha Größe sind als Aktivposten für die Möglichkeit eines reibungslosen



Kreuzgang am Dom



Schwimmbad



Neue Parkanlage im Riemekeviertel

Grunderwerbs im Bereich des vorgesehenen Universitätsgeländes zu werten. Auch die Besitzverteilung der vorgesehenen Flächen ist günstig. Bei Vorschlag I stehen mehr als 30 v. H. der Fläche bereits heute im Eigentum der Stadt. Bis auf sieben kleinere Flurstücke gehört das restliche Gelände nur vier Landwirten. Bei der Zusatzfläche für den Vorschlag II kommt lediglich ein weiterer Eigentümer hinzu.

VII. Der potentielle Einzugsbereich der ostwestfälischen Universität in Paderborn

Die Universität in Paderborn würde eine deutliche räumliche Lücke im Gefüge der bestehenden, in Errichtung befindlichen bzw. geplanten Universitäten in der Bundesrepublik schließen (vgl. Anl. 13). Zwischen Hamburg, Göttingen, Marburg, Bonn, Köln, Bochum, Münster und Bremen liegt ein großes Gebiet, das man als „Hochschulvakuum“ kennzeichnen könnte. Mittelpunkt dieses Raumes ist das südliche Ostwestfalen, also das Paderborner Land, dessen kulturelles, soziales und wirtschaftliches Zentrum heute wie früher die Stadt Paderborn ist.

Der potentielle Einzugsbereich einer Universität läßt sich kaum genau ermitteln; man ist dabei auf hypothetische Annahmen angewiesen. Überdies muß bei der Analyse der Zahl und der Struktur der Einwohnerschaft des Einzugsbereiches den der amtlichen Statistik zugrundeliegenden räumlichen Abgrenzungen Rechnung getragen werden.

Man könnte den Einzugsbereich der Universität in Paderborn schematisch durch einen um die Stadt geschlagenen Kreis mit einem Radius von 60 km darstellen. Den Realitäten dürfte hingegen mehr eine Abgrenzung des Einzugsbereiches entsprechen, die durch eine Linie bestimmt wird, welche die jeweils auf der Hälfte der Entfernung zwischen Paderborn und den genannten benachbarten Universitäten liegenden Punkte verbindet (vgl. Anl. 14). Aus den bereits erwähnten statistischen Gründen muß jedoch diese Abgrenzung nochmals korrigiert werden, um eine Deckung mit den Kreisgrenzen zu erreichen, was gegenüber der vorgenannten Abgrenzung teils eine Erweiterung, teils aber auch eine Einengung bedeutet. Wie aus der in der Anlage 14 beigefügten Karte zu ersehen, sind wir von folgenden Begrenzungen ausgegangen: Lübbecke—Minden—Hameln—Holzminden—Hofgeismar—Wolfhagen—Korbach—Brilon—Meschede—Arnsberg—Soest—Beckum—Herford.

Zu dem in dieser Weise abgegrenzten Einzugsbereich gehören 21 Landkreise und 3 Stadtkreise mit insgesamt rd. 2,5 Millionen Einwohnern (vgl. Anl. 15). Im Lande Nordrhein-Westfalen liegen 16 dieser Landkreise und zwei der Stadtkreise mit 2.098.539 Einwohnern. Die übrigen Kreise mit 394.362 Einwohnern entfallen auf die Bundesländer Niedersachsen und Hessen.

Den westfälischen Teil des Einzugsbereiches kann man in ein engeres und ein weiteres Gebiet aufteilen. Das engere Gebiet mit den vier Landkreisen des

